

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
Vierteljährig 1 fl. 20 „
Halbjährig 2 „ 40 „
Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
Vierteljährig 1 „ 50 „
Halbjährig . 3 „ — „
Ganzjährig . 6 „ — „
Einzelne Nummern 6 fr.

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:
Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 77.

Sonntag den 21. December.

1862.

Pränumerations-Einladung.

Mit Beginn des Jahres 1863 eröffnen wir ein neues Abonnement und erlauben uns zur zahlreichen freundlichen Theilnahme an der Pränumerations hiemit unsere ergebenste Einladung zu machen.

Wir werden stets bestrebt sein, das uns vorgesehene Programm nicht nur mit Beharrlichkeit durchzuführen, sondern auch, wie bisher, kein Opfer scheuen, um die Zufriedenheit unserer geneigten Leser zu erlangen.

Indem wir uns jeder unnöthigen Anpreisung enthalten, empfehlen wir unser Blatt Jedermann auf das Wärmste und werden auch im kommenden Jahre den beispiellos billigen Abonnementspreis beibehalten, wodurch selbst der Unbemittelte in die Lage versetzt wird, unser patriotisches Unternehmen unterstützen zu können.

Pränumerations-Preise.

Preise für Marburg:

Monatlich	— fl. 40 fr.
Vierteljährig	1 „ 20 „
Halbjährig	2 „ 40 „
Ganzjährig	4 „ 80 „
Zustellung in's Haus monatlich 6 fr.	

Mit Postversendung:

Monatlich	— fl. 50 fr.
Vierteljährig	1 „ 50 „
Halbjährig	3 „ — „
Ganzjährig	6 „ — „

Die Redaction.

Die Bervollständigung der Marburger Unter-Realschule.

II.

Haben wir nun bisher gezeigt, daß die Bervollständigung unserer zweiklassigen Unterrealschule zu einer dreiklassigen für jene Schüler, welche sich der Technik zuwenden wollen, wie auch für die künftigen Handlungsschüler wünschenswert, namentlich aber für solche, welche aus der Unterrealschule unmittelbar in's praktische Leben übertreten, ein wahres Bedürfnis ist, so wird dieses Bedürfnis noch augenscheinlicher, wenn man die einzelnen Unterrichtsgegenstände betrachtet, die an der Unterrealschule gelehrt und erst in der obersten (dritten) Klasse derselben abgeschlossen werden.

Was die deutsche Sprache anbelangt, so steigert man mit der stetigen Entwicklung des öffentlichen Lebens auch die Anforderung selbst an niedere Gewerbsleute. Da nun für solche die Unterrealschule die oberste Lehranstalt ist, so sollten sie in derselben so weit gebracht werden, daß sie die in ihr Geschäft einschlagenden Aufsätze ohne Schwierigkeit sprachrichtig zu verfassen und ihre Gedanken klar und richtig in Worten auszudrücken im Stande sind. Bis man es aber zur nöthigen Sicherheit und Geläufigkeit in Schrift und Wort gebracht hat, braucht es eine langjährige Übung, wozu die 2 ersten Klassen der Unterrealschule nicht ausreichen. Dazu ist die 3. Klasse dringend nothwendig, und dies namentlich für Marburg, weil die Vermengung der beiden Idiome, des deutschen mit dem slovenischen, dem Sprachunterrichte bedeutende Hindernisse darbietet. Fehlt nun die hinlängliche Übung, so verfliegt auch das bald, was man einmal gewußt hat. Es könnte vielleicht mancher entgegen: Reden kann ich, einen Brief kann ich auch schreiben; mehr brauch' ich nicht, und doch habe ich nicht die 3. Realschulklasse durchgemacht. - Vollkommen un-

wahr! Man verlangt nicht bloß Reden und Schreiben, man fordert sprachrichtiges Reden und Schreiben; übrigens sieht man erst dann ein, daß man mehr braucht, wenn man auch mehr kann. Weit wichtiger ist die 3. Klasse für Gewerbsleute hinsichtlich der Arithmetik. Es ist Vorsehenschrift, daß in den ersten zwei Klassen der Unterrealschule hauptsächlich die Theorie des Rechnens, in der dritten aber die Anwendung der erlernten Rechnungsarten auf verschiedene vorzüglich im Gewerbs- und Handelsleben vorkommende Fälle gelehrt werde. Es werden somit in der 3. Klasse die verschiedenen Procentrechnungen, das Wichtigste aus dem Wechselgeschäft mit den Wechselrechnungen, die Berechnung der Staatspapiere und Aktien, die Waarenpreisberechnung, die einfache kaufmännische und gewerbliche Buchführung, außerdem auch noch die Zoll- und Staatsmonopolsordnung behandelt. Allerdings wird ein absolvirter Unterrealschüler, und wenn er auch der ausgezeichnetste wäre, noch kein geübter Praktiker sein (das ist auch nicht Zweck der Realschule); aber er bedarf nur einer geringen Anweisung und praktischen Übung, um sich in dem Gegenstande, der ihm ja kein neuer mehr ist, allsogleich zurecht zu finden, während er, wenn er die 2. Klasse verläßt, von diesen Dingen noch nichts gehört hat und einer ausführlichen Anleitung bedarf, in den meisten Fällen aber gar nicht dazukommen wird, sich diese Kenntnisse anzueignen, die doch bei der jetzigen Gewerbsfreiheit von um so größerem Einflusse sind auf das glückliche Fortkommen.

Das Zeichnen ist ein Gegenstand, den der Mensch mehr oder weniger in jeder Lebenslage, namentlich aber mancher Gewerbsmann, Maurer, Zimmermann, Tischler zc. unumgänglich nöthig hat, abgesehen davon, daß diese Kunst zur Bildung des ästhetischen Gefühls und somit zur Verschönerung des Lebens wesentlich beiträgt. Dieser Kunst gegenüber, welche eine mehrjährige Übung verlangt, scheint eine Erweiterung unserer Unter-

realschule gleichfalls dringend geboten; denn erst nach Jahren gewinnt der Schüler jene Fertigkeit darin, welche, vereint mit dem vorgeschrittenen Vorstellungsvermögen, ihn befähigt, davon selbstständigen Gebrauch zu machen, z. B. Gegenstände, Landschaften u. dgl. aufzunehmen, einfache Baupläne oder Pläne von zu verfertigenden Gegenständen zu entwerfen und die entworfenen richtig zu beurtheilen zc. zc.

Mit dem Zeichnen steht in inniger Beziehung die Baukunst. Dieser Gegenstand greift so unmittelbar in's praktische Leben ein, daß die hohe Statthalterei in Graz es für gut befand, ihn, der sonst erst in der 3. Klasse zur Behandlung kommt, für Marburg in die 2. Klasse aufzunehmen. Das Studium der Baukunst in der Unterrealschule macht den Schüler freilich nicht zu einem fertigen Baumeister, doch bietet es ihm eine Menge praktischer Kenntnisse, die er später mindestens als Bauherr und in vielen Verhältnissen vortheilhaft ausbeuten kann.

Die Geographie hängt zwar nicht so unmittelbar, wie die bereits besprochenen Gegenstände, mit dem gewerblichen Leben zusammen; nichts desto weniger ist sie auf den Handel von großem Einflusse und für den Gebildeten geradezu unentbehrlich. Der Mensch will nicht bloß arbeiten, er verlangt auch nach Erholung, er will von der Welt etwas wissen, will unser junges verfassungsmäßiges Leben vergleichen mit dem anderer Staaten. Zu dem Zwecke liest er die Zeitungen. Ein Blick in irgend ein politisches Blatt belehrt ihn, daß beim Lesen desselben eine nicht bloß flüchtige geographische Kenntniß vorausgesetzt wird. Soll er dann, wenn sich die Voraussetzung in ihm geirrt hat, vielleicht mit dem Zeitungsblatte auch eine Geographie oder ein geographisches Lexicon zur Hand nehmen? Oder wenn in einer Gesellschaft gesprächsweise ein Thema angesprochen wird, welches die gründliche Kenntniß der Geographie bedingt, was dann? - Zwar wird

in den zwei Klassen unserer Unterrealschule die Geographie im Allgemeinen ganz durchgeführt, doch da die Geographie des Kaiserthums Oesterreich etwas ausführlicher behandelt werden muß und das ganze zweite Jahr ausfüllt, in der 1. Klasse aber die physikalische und mathematische Geographie einen guten Theil Zeit in Anspruch nimmt, so bleibt für das außerösterreichische Europa und die übrigen Erdtheile viel zu wenig Zeit, als daß man daraus auch nur halbwegs Genügendes bezwecken könnte. Durch die Ausdehnung des geographischen Unterrichtes auf 3 Jahre wird diesem Uebelstande zum guten Theil abgeholfen.

Geometrie, Physik und Naturgeschichte werden in den ersten zwei Jahren absolvirt; dafür aber tritt in der 3. Klasse die Chemie mit wöchentlichen 6 Stunden in die Reihe der Unterrichtsgegenstände. Die große Stundenzahl deutet schon auf die Wichtigkeit dieses Gegenstandes hin; doch nur der Eingeweihte weiß es vollkommen zu würdigen, welchen Nutzen der Gewerbsmann aus dieser Wissenschaft zieht. - Da lernt er die Bedingungen zum erfolgreichen Betriebe seines Gewerbes kennen, und dadurch wird nichts Geringeres erreicht, als daß die Gewerbe rationell, d. i. mit Verständniß betrieben werden, und das ist ja dringendes Erforderniß, um die Concurrenz mit dem Auslande ehrenvoll zu bestehen. Aber nicht bloß die Grundsätze seines eigenen, auch die anderer Gewerbe lernt er so weit kennen, als zum Verständniß derselben nothwendig ist. Schon um der Chemie willen, der Mutter der Gewerbe, die von Tag zu Tag mehr an Einfluß gewinnt, wäre es lohnend, unserer unvollständigen Unterrealschule die dritte Klasse beizufügen.

Graz.

* 15. December. (Die Hauptversammlung des Grazer Turnvereines.) Mit nahezu fieberhafter Spannung sahen die Mitglieder des Turnvereines sowohl als auch die der hies. Studentencorps und Verbindungen dem 14. d. M. entgegen, an welchem Tage eine seit der vom Turnvereine abgehaltenen Schillerfeier offene Frage endlich ihre Erledigung finden sollte. Schon am Vor-

mittage des entscheidenden Tages sah man Scharen von grün-, weiß- und roth Bemühten am Lugged versammelt, welche Operationspläne schmiedeten, die dann freilich ziemlich fehlschlügen. Für den Turnverein war aber diese Versammlung in so ferne von großer Wichtigkeit, als die Einführung einer Geschäftsordnung sowie ein Entwurf zur Abänderung des Vereins-Grundgesetzes vorlagen und wir müssen leider unser Bedauern aussprechen, daß sich bei einer so hochwichtigen Vereinsangelegenheit nur verhältnißmäßig wenige unterstützende Mitglieder einfanden, und Viele derselben der Ansicht sind, durch Zahlung eines geringen Beitrages ohnehin schon genug gethan zu haben.

Von den verhandelten Gegenständen sind zwar die Geschäftsordnung, welche en bloc angenommen wurde, so wie einige Abänderungen im Grundgesetze, welche ebenfalls mit Ausnahme einiger Zusätze, nach dem Antrage des Turnrathes beschlossen wurden, für den Verein von hoher Wichtigkeit, vermuthlich aber vom geringen Interesse für die Leser Ihres Blattes. Da der verdienstvolle Sangwart-Ersatzmann Herr Stialofsky sein Mandat zurücklegte, wurde zu einer Neuwahl geschritten, aus welcher Herr Heinrich Bastian, Ausschusmitglied des Männergesangsvereines, mit 190 Stimmen hervorging. Dr. Michmayr berichtete hierauf über die Geschichte des Vereines und hob am Schlusse seiner gelungenen Darstellung besonders hervor, daß dessen thatsächliches Gedeihen nicht der Wirksamkeit eines Einzelnen, sondern dem Zusammenwirken aller Mitglieder zu verdanken sei.

Darauf nun übergab Dr. Kazauer seinen Vorsitz an den durch Acclamation gewählten Dr. Juttmann, um in einer Angelegenheit, in welcher der Turnrath gewissermaßen Partei bildete, nicht interveniren zu müssen. Es war die in Ihrem Blatte schon erwähnte Auflage des Turnrathes gegen Herrn Hiebler. Herr Hiebler vertheidigte sich auf ziemlich witzige Weise und stellte die Angelegenheit mit Dr. Kazauer als eine persönliche dar. Vom Turnrath vorgeschlagene Vergleichsversuche blieben fruchtlos und wir wollen auch den Leser mit den vielen Gegenreden ver schonen, die manch' unliebsame Dinge an den Tag brachten. Bei der

endlich erfolgten Abstimmung wurde der Antrag des Turnrathes mit entschiedener Stimmenmehrheit angenommen. Hier nun hielt es die unterliegende Partei für passend, die Beschlußfähigkeit der Versammlung anzuzweifeln, obwohl gewiß während dieser Abstimmung mindestens benso-viele Mitglieder anwesend waren, als bei Eröffnung der Versammlung; in dieser Beziehung halten wir nur dafür, daß es von dem Vorsitzenden zweckmäßig gewesen wäre, die Beschlußfähigkeit durch Zählung constatiren zu lassen. (Großen Unwillen rief aber - gelinde gesagt - das tactlose Benehmen der auf der Gallerie befindlichen Freunde Hiebler's hervor, und wir können nur bedauern, daß junge Männer, die vielleicht schon nach einigen Jahren dazu berufen sein dürften, als Volksvertreter in einem Parlamente zu erscheinen, sich gegen jede parlamentarische Sitte so sehr verjüngten konnten.

Klagenfurt.

△ 16. December. (Aus dem Landes-Ausschusse - Stenographische Berichte - Ein „Wasser-Gesetz“ - Das Project einer mit Krain gemeinschaftlichen „Irrenanstalt“ - Ein drolliges Versprechen einer Schauspielerin.) Unser Landesauschuss hat behufs der stenographischen Berichterstattung der Sitzungen des kommenden Landtages mit dem Director des reichsräthlichen Stenographen-Bureau's, Professor Koon in Wien, ein Abkommen getroffen, wonach dieser den Stenographen-Dienst beim Landtage durch 3 tüchtige Stenographen gegen ein Monatshonorar von 600 fl. zu versehen und bei vorkommender Untauglichkeit der betreffenden Bestellten oder in Erkrankungsfällen für entsprechenden Ersatz ohne besonderes Entgelt zu sorgen hat. Außerdem wurde für die Kosten der Hin- und Herreise eine Entschädigung von 165 fl. zusammen bewilligt und eine zweimonatliche Beschäftigung verbürgt. - Wenn, wie zu erwarten ist, der Landtag drei Monate tagt, so dürften sich die Auslagen für den stenographischen Bericht seiner Sitzungen auf 2000 fl. belaufen. - Das ist immerhin ein namenswerther Betrag; und wie sehr man es auch anerkennen mag, daß der Ausschuss für eine möglichst schnelle

Marburger Feuilleton.

Der Krampus geht um!

I.

Unsere freundlichen Leser werden fragen, wer denn der „Krampus“ sei? Wir könnten sie diesfalls füglich an phyllisch begabte alte Jungfrauen weisen, die in Märchen und Sagen, in Erzählung von Gespenstern und Kobolden eine jugendliche Phantasie entwickeln, wie sie der liebe Gott nicht leicht einem andern Menschenkinde verliehen. Da sich jedoch Jedermann mehr oder weniger unter dem Worte „Krampus“ etwas anderes vorstellt und darunter z. B. der Schulknaube den Herrn Lehrer mit „der buschigen Frau Gottl“, der Schuldner seinen Gläubiger, die Kinder und Scheinheiligen den Kistrick, die Kaufleute das Vergleichsverfahren, der hüneraugenbegabte Reisende das Marburger Pflaster, der geklagte Bauer den Advokaten, der Student den Manichäer, die Fuhrleute unseren Trauberg, die Binsleute den Hausherrn und gewisse Leute - die Wahrheit verstehen, - so wollen wir es unterlassen, unseren „Krampus“ näher zu beschreiben und es möge sich derselbe unserem verehrten Lesepublicum mit seinen guten und schlimmen Eigenschaften selbst präsentiren und Jedermann von ihm denken was er wolle, vorausgesetzt, daß es - nichts Schlechtes sei. - Im Voraus müssen wir jedoch avifiren, daß der „Krampus“ kein böser Geist, sondern vielmehr ein gutmüthiger, zuweilen etwas boshafter Schalk ist, der seine Nase gern in Dinge steckt, die ihn nichts angehen und uns in seiner Eigenschaft als geheimer Poli ist des „Correspon-

denten“ das Ergebnis seiner Wanderungen durch Marburg mit der Gewissenhaftigkeit einer echten Plaudertasche referirt. Wir wollen also getrenlich wieder berichten, was uns „Krampus“ von seiner ersten Wanderung erzählt hat.

„Krampus“ kauft sich bei irgend einem auf höherer Stufe der Industrie stehenden Marqueur eine Hünfkreuzer-Cuba per sei soldi austriachi und wandelt frisch und fest durch die Herrengasse, welche er bei ihrem oberen Ende betritt. Nachdem er sich aus den Löchern, die sich in dem an den Häusern Nr. 136 und 116 gelegten Trottoir befinden, mit Hilfe eines beihabenden Bergstockes glücklich herausgearbeitet hat und bei dem Brunnen im Brunngäßchen weder hinweggeschwemmt, noch von einer amphoraträgenden Köchin angegoßen wurde, gelangt er vor den Laden des Zuckerbäckers Herrn Reichmeier. „Krampus“ liebt die Süßigkeiten des Lebens, besonders wenn sie von einem rosigen, goldgelockten Mädchen gespendet werden und stürzt sich mit seltener Entschlossenheit in diese Wogenauslegelungs-Anstalt. Welche herrliche Augenweide bietet sich ihm dar! Welche Anzahl von Figuren und Figürchen, welche Masse Indianer-Krapfen, Engelkrapfen, Pastetchen, Torten, Zwieback etc. etc., mit einem Worte alle Nichtspeisen - mit Ausnahme des schmachhaften Brotes, des fettnigen Sterzes und - der Maccaroni-Nudel - sind hier aufgeschäuft. Und wie wohlfeil das Zeug's nur ist. Wenn man bedenkt, daß das Pfund Rindfleisch 25 fr. (bei den Fortschrittsfleischhauern auch 23 fr.) kostet, während man hier schon um ein Sechserl soviel bekommt, daß der Magen den ganzen Tag und noch einige Stunden darüber

genug hat, so sieht „Krampus“ nicht ein, wozu man noch matte Fleischbrühen, kleine Semmeln, unausgebackenes Brot und gewässerte Milch zum Leben nöthig hat? - Also stürze hin, hungrige Menschheit, zum Zuckerbäcker Reichmeier, beschaue dir die schönen Weihnachtsgeschenke und vertilge statt des obligaten „Indianervogels“ zwei Quentchen Tragantzucker, trinke Syrup dazu und dein Magen wird für längere Zeit keine Anforderungen an deine leere Cassa machen.

Nachdem sich „Krampus“ ein Schnäpsle begeben, zieht er ab und bleibt an der Gewölbthüre stehen, indem er den „Möhren“ vis-à-vis mit halb scheuen, halb wehmüthigen Blicken betrachtet. Eine düstre Erinnerung zieht vor seiner Seele vorüber, eine Erinnerung an eine verbe Lectio, die „Krampus“ in längstvergangener Zeit im „Möhren“ mit vollem Rechte erhielt. - Er wollte nämlich von der besten Küche der Stadt auch etwas profitieren, erlaubte sich jedoch einmal in seiner grenzenlosen Naseweisheit kulinarische Vorlesungen über höhere Gastronomie, Capitel: „in Dampf gebratenes Huhn“ zu halten. - „Krampus“ wird schwach bei dem Gedanken an den darauf zwischen ihm und noch Jemand stattgefundenen Dialog, eigentlich Monolog - denn er durfte sich nicht mühen - bei welcher Gelegenheit er Pluthe demosthenischer Eloquenz von dem perpetuum mobile einer in ihrer Würde so tief verletzten Köchin in christlicher Resignation über sich ergießen lassen mußte. „Krampus“ schleicht sich davon, indem er jzt wie damals denkt: man wäscht den Möhren nicht weiß.

und genaue Berichterstattung besorgt ist, so fragt es sich doch noch immer, ob nicht dasselbe Ergebnis unvergleichlich billiger mit den Kräften des hier bestehenden „Stenographen-Bereines“ (mit dem man wie ich höre, in Unterhandlungen gestanden ist) hätte erzielt werden können. - Es sollte mich wundern, wenn diese Angelegenheit auf dem Landtage nicht zur Sprache käme.

Wie dem steierischen Landesauschusse ist auch dem unfrigen der Entwurf eines „Wassergesetzes“ vom Handels-Ministerium durch die Landesbehörde mit dem Ersuchen um Abordnung eines Mitgliedes des Ausschusses zu der Commission zu entsenden, welche behufs der Berathung dieses Gesetzes zusammentritt. Es wurde zu diesem Zwecke das Ausschussmitglied, Dr. Erwein, abgeordnet. - Die Angelegenheit der Wasserregulirungs- und Schutzbauten ist in unserem Lande, wo in den Thälern Oberkärntens die Culturen und Wiesen im Frühjahr durch das Hochwasser und überströmende Gebirgsbäche außerordentlich beschädigt werden, eine sehr drängende, welche nur dann gründlich erledigt werden kann, wenn sie von der Landesvertretung selbst in die Hand genommen wird. - An gutem Willen zur Abhilfe hat es zwar in vielen Fällen Seitens der hiebei Interessirten nicht gefehlt, wohl aber am Können, weshalb bisher vielfältige Verhandlungen in Betreff solcher Wasserbauten daran gescheitert sind, daß die Mittel der Concurrenten zur Aufbringung der Baukosten unzureichend waren. - Wir freuen uns daher, daß die Regierung selbst in dieser wichtigen Landesache durch Vorberathung und Vorlage eines umfassenden Gesetzes die Initiative ergreift, wobei unsere Landes-Vertretung gewiß nicht verfehlen wird, ihrer Pflicht gewissenhaft nachzukommen. -

Der Krainer Landesauschuss hat sich an den unseren mit der Frage gewendet: Ob Kärnten nicht geneigt wäre, sich mit Krain zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Irrenanstalt zu vereinigen? Die Entscheidung hierüber Seitens unseres Landesauschusses mußte vertagt werden, bis vom Staatsministerium auf eine hierorts gestellte Anfrage, - bezüglich des Antheils vom Ertragnisse der Staats-Wohltätigkeits-Lotterie, welcher Kärnten für den Fall zugewendet werden würde, wenn

Nachdem sich unser Famulus die nett ausgestattete Musikalienhandlung des Hrn. Tauchmann - die für Weihnachtsgeschenke auch viele schmecke Sachen enthält - besehen und an derselben nichts auszusetzen gefunden, wahrscheinlich weil er von der Musik blutwenig versteht, bewundert er die durch die Schulgasse sich wälzende verschiedenfarbig nuancirte Wasserfluth, wirft sodann seine Blicke auf das schön und geschmackvoll renovirte Haus-Nr. 112, springt auf die entgegengesetzte Seite und kommt dabei unglücklicher Weise mit seinem linken Fuße in das an der Ecke des Pichs'schen Caffeehauses, wahrscheinlich für den boshaften „Krampus“ im Trottoir abichtlich hergerichtete Loch, verstaucht sich denselben und hinkt nach Einbüßung eines Schuhabsatzes in die moecadustenden Räume der Luxusanstalt „Caffee Pichs“ - wo selbst wir ihm Zeit gönnen wollen, sich zu restauriren und seinen Fuß durch die verschiedenartigsten Medicamente, die er sämmtlich nach allopathischen Vorschriften und ad usum internum in unzähligen „repetatur dosis“ nimmt, - zu heilen.

Wenn uns die freundlichen Leser versprechen, unserem leider schon bei seiner ersten-Wanderung verunglückten „Krampus“ keine Prügel zwischen die Füße zu werfen und seine harmlosen Plaudereien nicht übel zu deuten - so wird er nach und nach alle Theile der Stadt durchwandern und seine Erlebnisse hiebei zum Besten geben.

das Land die Errichtung einer gemeinschaftlichen Irren-Anstalt nicht anstreben sollte - die Antwort herabgelangt sein wird. Hiernach werden sich denn auch die vom Ausschusse an den Landtag in dieser Angelegenheit zu stellenden Anträge richten; wie es scheint, dürfte das Project einer mit dem Nachbarlande gemeinschaftlich zu errichtenden Irren-Anstalt viel Aussicht auf Erfolg haben. -

Nachdem ich heute soviel Trostes und Ernstes erzählt habe, gestatten Sie mir zum Schluß die Mittheilung eines in unserem Theater vorgefallenen Spases, der „ungeheuere Heiterkeit“ hervorgerufen hat. Man gab vor zwei Tagen in einer ganz fleißigen und runden Darstellung (wie fast immer) das nette Lustspiel „Die Gefangenen der Czarin.“ Als in der letzten Scene die Czarina den niederknienden Lieutenant Alexis mit den Worten aufstehen heißt: „Steht auf Graf Alexis, Chef meiner Garde!“ verspricht sich die Darstellerin der Kaiserin und legt den vollen Effect einer wohlstudierten Rede in den pathetischen Ausruf: „Steht auf Graf Alexis, Schaaf meiner Garde! - Ein homerisches Gelächter überkam das Haus, selbst die Schauspieler konnten nicht mehr sprechen, ich glaube sogar der Vorhang hat gelacht als er fiel. - Wer sollte aber auch da nicht lachen! -

Gilli.

15. December.

* Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde ein Landmann, welcher von der Stadt nach Hause zurückgehen wollte, hart vor der Stadt selbst von einem Manne, der sich ihm zugesellte, meuchlerisch überfallen, niedergeworfen, durch 2 Messerstücke arg zugerichtet und seiner ganzen Habe von drei Sechsern beraubt. Man ist bis dato dem Thäter nicht auf der Spur.

An demselben Abend verbreitete sich gegen 10 Uhr am nordwestlichen Himmel ein auffallender rother Schein, den man anfangs für ein Nordlicht zu halten versucht war, der sich aber als Reflex eines in der Richtung von Schönstein bemerkten nicht unbedeutenden Schadensfeuers herausstellte.

Aus dem Windischgrazer Thale.

≡ Ich komme heute zu meinem Leidwesen mit der Nachricht über den Tod eines Mannes, dessen Familienname unserer windischen Steiermark angehört und nicht nur im Saanthal mit Ehren genannt wird - sondern auch weit über die Grenzen des Vaterlandes einen guten Klang hat.

Als bei Errichtung unserer Landwirthschafts-Gesellschaft sich der hohe Gründer wenig um Ahnen oder Würden der Männer kümmerte, die ihm zu dem vorgeetzten hohen Zwecke tauglich schienen, traf seine Wahl, wie es der Erfolg auch zeigte, meist die Besten und so finden wir drei Brüder Lippold unter den ältesten Mitgliedern derselben. Der Eine, Marcus, war Grundbesitzer und Bürger in Praßberg, bekannt als rationaler Landwirth, als väterlicher Freund seiner ganzen Umgebung, als Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes - sein Andenken bewahrt das Gedenkbuch unserer Gesellschaft († 1846), bewahren aber auch ebenso seine Söhne, deren Einer als Berggrath, Geologe und Montanistiker schon hohe Geltung errang, der Andere als Besitzesnachfolger in Praßberg im Geiste des Vaters fortwirkt, dem Jüngsten aber († 1859 als Schuldirektor in Gilli) ein rühmlicher Nachruf in unserem Blatte zu Theil wurde.

Ein zweiter Bruder des Vorerwähnten - Josef Lippold - welcher sich dem geistlichen Stande gewidmet hatte, aber auch als tüchtiger Landwirth bekannt und als Gesellschafter abseits beliebt war, starb 1851 als Pfarrer von Nieß im Saanthal. Der dritte, Franz Lippold,

lebte seit 1850 als pensionirter Pfarrer von Trefin (ober Saldenhofen im Drauthale) nun in der Nähe von Windischgraz und sein Name ward vor einigen Jahren in der Zeitung genannt, als er hier (eigentlich in der Pfarrkirche von Altenmarkt) seine Sekundiz hielt, wobei ihm sein nun auch schon verklärter Freund, Fürstbischof Slomischek, assistirte.

Stets regen Geistes, oft voll Wig und Laune, die ihn auch am Krankenbette nicht verließ, vielseitig bekannt und reich an Erfahrung, ward er hier allgemein hochgeachtet und geliebt und widmete seine letzten Tage noch den Pflichten seines Standes und nützlicher Thätigkeit, nahm noch warmen Antheil auch am Wirken unserer Gesellschaft, so wie an allen Zeitereignissen. - Doch bald schwanden die Kräfte des nun 80jährigen Greises zusehends und ergeben trat nun auch er am 15. December Morgens die große Reise in's unbekannt Land an, woher Niemand wiederkehrt.

Die Trauerkunde zog nicht nur eine große Zahl von Priestern herbei, welche dem Verbliebenen (als bißhümlich lavantischen geistlichen Rathe) die letzte Ehre erwiesen, sondern eine Menge Menschen von Nah und Fern begleitete den Verehrten zum Grabe.

Radfersburg.

Georg Dusch, Bauer in Lastomerzen, wurde am 11. d. M. Abends beim Nachhausegehen aus seinem Weingartkeller, von einem ihm unbekanntem Manne räuberisch angefallen und durchsucht. Nachdem der Angreifer jedoch kein Geld vorfand, entfernte er sich eilig in der Dunkelheit.

Marburg, 21. December.

* * Der in den wohlverdienten Ruhestand versetzte bisherige Vorstand unseres k. k. Bezirks-Gerichtes Herr Landesgerichtsrath Valentin eig hat sein Amt bereits an seinen Nachfolger Herrn Landesgerichtsrath Bogatschnig übergeben.

Ruhig und einförmig fließt das Leben des Beamten dahin, überall starrt ihm der trockene Buchstabe des Gesetzes und der Normalien entgegen. Wenn er die Frische seiner Jugend, sein Vermögen, nicht selten auch seine Gesundheit den Studien zum Opfer gebracht, um endlich an jener Stufe anzulangen, wo er durch sein Wirken als ein kräftiges Rad in die große Staatsmaschine einzugreifen berufen ist, wer würdiget wohl die Thätigkeit, die Aufopferung eines Beamten - in dem Grade als er es verdienen würde? Glaubt man doch im Publicum mit der allgemeinen Phrase: „er hat seine Schuldigkeit gethan“ bereits alles gesagt zu haben. - Wenn es demnach dem Beamten an Aufmunterungen zur freudigen Verfolgung seiner Bahn fehlt, um so mehr zu achten sind solche Männer, welche trotz ihres dornigen Pfades ihre Leutseligkeit den Parteien gegenüber bewahren, denselben mit Rath und That an die Hand gehen und besonders dem armen unverständigen Bauer wie jedem anderen Staatsbürger mit gleicher Bereitwilligkeit entgegenkommen.

Einem solchen Manne von strenger Rechtlichkeit, leutseliger Zuborkommenheit und echtem Biedersein - dem Herrn Landesgerichtsrath Valentin eig - rufen wir bei seinem Scheiden aus der bisherigen Amtsthätigkeit aus dankerfülltem Herzen ein freundliches Lebwohl zu, mit dem Wunsche, daß die ihm mitfolgende Liebe seiner Untergebenen und die Achtung Aller, die ihn näher gekannt, sowie das eigene Bewußtsein genauer Pflichterfüllung noch durch viele Jahre die wohlverdiente Ruhe ihm versüßen möge, wobei wir nicht aufhören werden, seinen einzigen Fehler - übergroße Bescheidenheit - zu bewundern.

○ In der abgewichenen Nacht wurde in das Verkaufsgewölbe des Herrn Andreas Kolbl, Handelsmann in St. Georgen an der Pöbny, von unbekannt u Thätern gewaltsam eingebrochen und

daraus Waaren im Werthe von nahezu 900 fl. entwendet.

Den zurückgebliebenen Spuren nach, dürften die Diebe die Richtung gegen Marburg eingeschlagen haben.

Wegen möglicher Einschlebung der Rinderpest, wird längs der Grenze gegen Ungarn eine sehr verschärfte Aufsicht gehandhabt. Im Bezirke Friedau und Luttenberg geschieht die Ueberwachung durch Militärassistenz.

⊙ (Theater.) Samstag, 13. Decem. „Fechthände“, nach Scribe bearbeitet von Gasmann. Nichts fehlt unseren Schauspielern schwerer, als feine Salonstücke zu geben; diese Schwierigkeit ist noch bei Dramen, die aus dem Französischen stammen, viel größer wie bei anderen: denn die elegante Leichtigkeit der Bewegung, das brillante Kreuzfeuer der Conversation erfordern nebst glücklicher Begabung noch besonders eingehendes Studium, vor Allem aber auch wirkliche Kenntniß der höheren Welt, welcher Bedingung wohl nur das Theaterpersonale einer Residenzstadt genügen dürfte. Die Gräfinnen, Marquis, Chevaliers, welche dießmal über unsere Bretter gingen, ließen uns niemals vergessen, daß wir es nur mit Schauspielern, nicht aber mit wirklichen Damen und Herren des Faubourg St. Germain zu thun hatten. Das gelungene Ensemble und die fleißige Darstellung fanden übrigens in der aufmerksamsten Theilnahme und dem Beifalle des Publicums ihre Belohnung.

Sonntag. „Die Auspieler Nanni“, oder: „Das Holzschneidwerk bei Klosterneuburg. Eine der schlechtesten Arbeiten Langer's; ohne alle leitende Idee, die das Ganze beherrschen würde, ist es nur fabrizirt, um durch bunte Abwechslung der Scenen und durch rührende Episoden auf das leichtentzündliche Galleriepublikum zu wirken. Es wurde auch dem entsprechend gespielt.

Dienstag. „Wißigungen“, oder: „Wie fesselt man die Gefangenen?“ Original-Lustspiel in 3 Akten von W. Vogel. Eine fade, abgeschmackte, geistlose Dramatisirung der häuslichen Misère, mit einer schalen nichtbefriedigenden Verfohnung. Das zum Glücke nur spärlich versammelte Publicum langweilte sich im höchsten Grade.

Mittwoch. „Dorf und Stadt“. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Das Drama ist nach der lieblichen Novelle, „die Professorin“ von Auerbach gearbeitet, nur ging gerade das, was der Erzählung einen bleibenden Werth verschafft, die blühende Naturschilderung und die ruhige Entwicklung der Characteres verloren. Auch fehlt es der Katastrophe, die in dem gemäßig-

ten Verlaufe des Romanes am Plage ist, für die Bühne an dramatischer Kraft und Wahrheit. Fräul. Waldet gab das schwäbische urwüchsiges Lorle recht gut; Fräul. Bretsch spielte ihre gräßliche Rolle elegant. Herr Skriwanek (Reinhard) wollte bei seinem Auftreten im Salon der Gräfin Helise kalt und gemessen erscheinen, streifte aber nahezu an das Linkische. Der Bindenwirth des Herrn Röder war dem Leben abgelauscht. Herr Beringer (Christoph) wußte in seiner Nebenpartie durch glückliche Nimit komischen Effekt zu erzielen.

Donnerstag. Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers Josef Röder: „Zopf und Schwert.“ Lustspiel in 5 Akten, von Carl Guckow. Herr Röder gab den König Friedrich Wilhelm I. von Preußen mit Virtuosität; er wußte den merkwürdigen Character dieses Mannes, der die Eigenschaften eines eisernen Despoten, eines grimmigen Exerciermeisters, eines strengrechtlichen Hausvaters und eines gemüthlichen Deutschen in sich vereinigte, zu lebendiger Anschauung zu bringen. Von den übrigen Schauspielern wollen wir nur die Herren Skriwanek und W. Männel erwähnen. Der Erstere spielte den Erbprinzen von Baireuth mit gutem Anstande und machte einen angenehmen Eindruck; nur scheint er übersehen zu haben, daß Guckow bei der Scene im Tabakcollegium ausdrücklich bemerkt: „mit einer leisen Andeutung von Kauf zu geben.“ Herr W. Männel, unbedingt der Fleißigste unserer Bühne, verdient für seine tüchtige Darstellung des Ritter Gotherm gerechtes Lob. — Auf dem Theaterzettel stand ein General von Grundhof zu lesen: dieß sollte Grundtrow heißen; auch wird der Name nicht Grundtrow, wie es zu hören war, sondern Grundtrow ausgesprochen.

(Eingesendet.)*

Weit entfernt, die Verdienste des in dem Artikel der „Grazzer Zeitung“ vom 16. d. M. besonders hervorgehobenen Hrn. Gautsch um die Reconstitution des Les- und Geselligkeitsvereines im Allgemeinen verkleinern zu wollen, erlaubt sich Einsender dieses doch die Bemerkung, daß diese Verdienste noch bedeutend größer wären, wenn die Aufbringung der Geldmittel zur Bezahlung jener eleganten Einrichtungen nicht als traurige Erbschaft — der neuen Vereinsleitung überlassen worden wäre.

Was die Bemerkung des Correspondenten der „Grazzer Zeitung“ anbelangt, daß Herr Gautsch noch fort func-

* Die Redaction übernimmt weder für die Form noch den Inhalt der Aufsätze unter dieser Rubrik irgend welche Verantwortung.

tionire, so beruht selbe, wie es scheint, auf irriger Voraussetzung. Nachdem Herr Gautsch am 9. December seinen Austritt erklärte und die Herren: Oberl. Sallinger und Director Lang auf ihre Stellen resignirten, die beiden anderen Mitglieder des früheren Ausschusses aber auch dem neuen angehören, so erfolgte die Constatirung der neuen Vereinsleitung bereits am 9. December, seit welcher Zeit dieselbe auch die Geschäfte besorgt.

Dies zur Steuer der Wahrheit

von einem Wahrheitsfreunde.

Geschäftsberichte.

Marburg, 20. Decem. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.10, Korn fl. 3.30, Gerste fl. —, Hafer fl. 1.90, Kukuruz fl. 3.13, Heiden fl. 2.10, Erdäpfel fl. 1.35 pr. Mehen; Rindfleisch 25 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch jung. 28 kr. pr. Pfund; Holz 18" hart fl. 6.42, detto weich fl. 4.50 pr. Klafter; Holzkohlen hart 55 kr., detto weich 42 kr. pr. Mehen; Heu fl. 2.50, Stroh, Lager, fl. 1.50, detto Streu. fl. 1.— pr. Centner.

Wettan, 19. Decem. (Wochenmarkts-Preise.) Weizen fl. 4.50, Korn fl. 3.10, Gerste fl. 2.80, Hafer fl. 2.30, Kukuruz fl. 3.—, Heiden fl. 2.30, Erdäpfel fl. 0.— pr. Mehen; Rindfleisch 22 kr., Kalbfleisch 27 kr., Schweinefleisch jung. 25 kr. pr. Pfund; Holz 32" hart fl. 10.—, detto weich fl. 7.— pr. Klafter; Holzkohlen hart 70 kr., detto weich 50 kr. pr. Mehen; Heu fl. 2.10, Stroh, Lager, fl. 1.30, detto Streu. fl. 1.20 pr. Centner.

Gr. Ranischa, 18. Dec. (Originalbericht von K. R. Gegenwärtige Marktpreise: Weizen (82—86 pfd.) fl. 3.70—4.35, Korn (78—80 pfd.) fl. 2.50—75, Gerste (70—72 pfd.) fl. 2.35—50, Hafer (48—50 pfd.) fl. 1.60—70, Kukuruz, neuer fl. 2.50—55, alter fl. 0.—, Heiden (70—71 pfd.) fl. 2.40—50, Winterreps fl. 0.—, Sommerreps fl. 0.—, Leinsamen fl. 6.75, Hanfsamen fl. 4.60—75 weiße Hirsolen fl. 3.—, 10 Magazinspreise um 15 kr. höher.

Briefkasten der Redaction.

X in Graz. Ihr Bericht wurde uns erst am Freitag Nachmittags zugemittelt, daher bereits ein anderer in Druck gegeben wurde. Wir bitten zur Vermeidung solch' unliebsamer Zwischenfälle um directe Zusendung.

* Der Leitartikel wird seiner Zeit benützt.

Von der Vorsteherung der bürg. Fassbinder-Genossenschaft in Marburg wird hiemit bekannt gegeben, daß Freitag den 26. December d. J., Nachmittags 2 Uhr, die Handwerksitzung in der Wohnung des Gefertigten (Wittringhofgasse Nr. 25) abgehalten werden wird.

Es werden demnach hiezu alle incorporirten Herren Mitmeister, insbesondere aber jene, welche mit ihren Auslagen seit längerer Zeit im Rückstande haften, höflichst eingeladen.

Marburg am 20. December 1862.

Franz Pichler,
Ober-Vorsteher.

288)

Zahl 13.466.

Licitation

(271)

von 11 Halbstartin Weinen heuriger Fehung im Verlasse nach Andreas Rath in der Gemeinde Pikerndorf. — Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird hiemit bekannt gemacht: Es sei die öffentliche Versteigerung der zum Verlasse nach Andreas Rath gehörigen 11 Halbstartin Pikerer Weine heuriger Fehung bewilliget, und die Vornahme auf den 22. Dec. 1862 Vormittags 10 Uhr in der Gemeinde Pikerndorf bestimmt worden; wozu Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Weine nach Halbstartin ohne Gebinde um den vorher zu bestimmenden Schätzwert ausgerufen, und nur gegen sogleiche Baarzahlung des Meistbotes hindangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 18. November 1862.

Zahl 10.050

Edict.

(269)

Freiwillige Versteigerung todt und lebender Fahrnisse nach Margaretha Wellna.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse der Frau Margaretha Wellna gehörigen, auf 1014 fl. 41 kr. österr. Wbr. geschätzten Fahrnisse, bestehend in Haus-, Zimmer- und Wirthschaftseinrichtung, Pferden, Kühen, Schweinen, Futter- und Getreidevorräthen bewilliget, und zur Vornahme dieser Versteigerung die Tagsatzung auf den 29. December d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in den Häusern Nr. 15 und 16 in der Magdalena-Vorstadt zu Marburg mit dem angeordnet worden, daß die Fahrnisse nur um oder über den Schätzwert an den Meistbiether gegen sogleiche Bezahlung hindangegeben werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg am 27. November 1862.

Pränumerations-Einladung

auf den

Jahrgang 1863

der illustrierten Zeitschrift

„Der Kobold“

Im April 1862 ist die erste Nummer des „Kobold“ erschienen, und es hat sich das uneigennütige Streben der Redaction, ein der ausgesprochenen Tendenz des Blattes entsprechendes Organ zu schaffen, durch die ungewöhnliche Theilnahme des Publicums belohnt. Durch den ausgedehnten Lesekreis, den wir gewonnen haben, sind wir in der Lage den Pränumerationspreis für das Jahr 1863 zu ermäßigen.

Als Prämie geben wir unsern verehrten ganzjährigen Abonnenten das Pendant zur Prämie des Jahres 1862: das prachtvolle Bild, gezeichnet von Manftl,

„Der Welpen“

auf Leinwand und Holzrahmen aufgespannt, sogleich bei der Pränumerationspreis.

Pränumerations-Bedingnisse:

Der „Kobold“ kostet ganzjährig sammt der schönen und werthvollen Prämie für Graz 5 fl., für alle Kronländer Oesterreich's mit Postversendung 6 fl. österr. Wbr. Für das Ausland beträgt die ganzjährige Pränumerationspreis des höheren Zeitungsportos wegen 7 fl. österr. Währung. — Halbjährige und einvierteljährige Abonnenten erhalten keine Prämien. — Die Versendung der sämtlichen Prämien geschieht sogleich und zwar durch k. k. Fahrpost — unfrankirt.

Briefe mit Geld sind gefälligst zu frankiren.

Neu eintretenden Abonnenten geben wir sämtliche Nummern des Jahres 1862 sammt der allgemein so beliebten Prämie „die Sennerrin“ um den Betrag von 3 fl., so lange der nur mehr geringe Vorrath ausreicht.

Die Redaction des Kobold,
Graz, Jacominiplatz Nr. 31.

280)

Mit einer Beilage.



Nützlich



für Geist, Herz und Gemüth, für Jung und Alt zu

WRIENACHTS- & Neujahrs-Geschenken

empfiehlt die

Friedrich Leyrer'sche Buchhandlung

ihr reichhaltiges Lager

von wissenschaftlichen Werken, Gedichten und Gedichtsammlungen

in Miniatur, grösseren, bis zu elegantesten Ausgaben und geschmackvollster Ausstattung.

Taschenbücher und Kalender mannigfaltiger Ausgaben, — Gebetbücher

in Prachteinbänden, Jugendschriften und Bilderbücher in sehr

grosser Auswahl für jedes Alter, wobei insbesondere den geehrten Abnehmern die Unzerreisslichen

auf Leinwand gedruckt, für kleinste Kinder empfohlen werden, — Papeterien

eingesetzt mit elegantem Briefpapier.

PHOTOGRAPHIE-ALBUMS

zu billigen Preisen.

(287)

Gebrüder Wessel

empfehlen ihr am Burgplatz vis-à-vis dem Gasthose „zum schwarzen Adler“
in Marburg neu eingerichtetes

Specerei-,

Delicatessen- & Südfrüchten-Geschäft,

wie auch die

Niederlage von allen Sorten Mehl aus der Kunstmühle in Cilli,
und erlauben sich auf ihre sämtlich

frisch bezogenen Artikel aufmerksam zu machen; vornehmlich sind sie mit ausgezeichneten Café-Sorten in Java-, Domingo- und Cuba-Café, sowie auch sehr schönem Zucker versehen; nicht minder dürfen wir unser Lager in allen Gattungen geruchloser Speise- und Tafelöle, doppelt raffiniertes Rüböl, ferner ausgezeichnete Käse-Sorten, als: Ementhaler, Parmesan, Groyer, Eidamer, Kugel, Schwarzenberger & Bischofskäse, wie auch ganz frische Sardinen in Dosen, Anchois a l'huile, Sardines de Russ, russischen Caviar, marinirten Aal, Holländer Häringe, Sardellen Fleisch auf Fleisch, ganz frische Kapuziner Kappern, echten Jamaika Rum, französischen und Kremser Senf, bestens empfehlen.

Unter Zusicherung der reellen Bedienung und billigsten Preise erlauben wir uns Ihren hochgeneigten Zuspruch zu erbitten. (184)

Ein Vater

wünscht seinen Sohn, 15 Jahre alt, des Lesens, Schreibens und Rechnens vollkommen mächtig, in einem Specerei- oder Schnittwaaren-Geschäfte als Lehrjunge unterzubringen.

Näheres im Comptoir des Corr. f. Unterst. (254)

(271)

Kundmachung.

Nr. 2492.

Bei dem Eintritte der Winterzeit werden die Herren Hausbesitzer und Hausinspektoren der Stadt und Vorstädte hiemit aufgefordert, nach den bestehenden behördlichen Verordnungen und namentlich im Sinne der diefalls erfolgten gemeindeämtlichen Kundmachung vom 1. Mai 1861 von den Häusern den Schnee und das Eis zu beseitigen, die Trottoirs rein zu halten, und bei Glatteis selbes mit Sand u. dgl. zu bestreuen. — Der Schnee ist von den Trottoirs bis in die Mitte der Gasse zu schaffen, an Plätzen aber drei Klafter vom Hause dergestalt aufzuhäufen, daß die Passage nicht gehemmt und die Rinnfälle frei gelassen werden.

Gemeindevorsteher Marburg den 8. December 1862.

Eisenbahn-Fahrordnung. Für Marburg:

Von Wien nach Triest:	Von Triest nach Wien:
Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.	Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.
„ 8 Uhr 41 Minuten Abends.	„ 6 Uhr 25 Minuten Abends.

Mehl-Niederlage

der

Csafathurner Dampfmühle

in der Kärntnergasse im Hause Nr. 229 nächst dem Strasshill-
ischen (Kreuzberger) Gasthause in Marburg *en gros*
& *en detail* zu den billigsten Preisen. 286

3. 13777.

(285)

Freiwillige Fahrnisse-Versteigerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt ge-
macht: Es sei die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse
der Frau Johanna Messerschmied gehörigen auf 88 fl. 19 kr.
bezüglich 67 fl. 73 kr. ö. W. gerichtlich geschätzten Fahrnisse,
bestehend in Haus- und Zimmer-Einrichtung bewilliget und
hiezuh die Feilbietungstagsatzung auf den 29. December 1862
Vormittags von 9—12 Uhr in der Wohnung der Erblasserin,
Nro 58 in der Allerheiligengasse zu Marburg mit dem ange-
ordnet worden, daß die Fahrnisse nur um oder über den
Schätzwert an den Meistbiether gegen sogleiche Barzahlung
hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg am 12. December 1862.

R. SEIFERT
(früher E. Müller & Comp.)

wirkliche **Malz-Extrakte**, ein kleines Glas (6 Tage) 65 kr.
ein großes (10 Tage) 1 fl. ö. W.

Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)

Diese wirklichen Malz-Extrakte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlenäure,
nach Ordination des Herrn Med. Dr. N. Seifert bereitet, von den Herren k. k. Profes-
soren Dr. H. Keller und W. Alexinsky chemisch untersucht und beguätet, sind ver-
lässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des
Schlupfes, der Lungen, des Magens, bei Ekthymulose und
Englischer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken,
Reconvalescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (samt
dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder
u. s. w.

Wirdtlage: Marburg bei A. Kollnig.

Versendungen, gegen Einschickung des Betrages werden prompt besorgt. (85)

Ein Pianoforte sieben Octav und nur 2 Jahre im Gebrauch
ist sogleich zu verkaufen. Näheres im Comptoir
des Correspondenten zu erfragen.

273)

Billigste Quelle für

Weihnachts-Geschenke.

Johann Schwann,

Marburg, Herrengasse Nro. 123

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Galanterie-Waaren

in- und ausländischer Erzeugungen von Holz, Bronze,
Leder, Porcellan und Atrappen, Photographie-Albama,
von kr. 70 fl. 1, 1.50, 2 bis fl. 20.

Ebenso das Neueste von

Kinderspielwaaren

zu den billigsten Preisen.

Lose zur Ziehung am 20. December d. J. zu Gunsten
der durch die dießjährige Ueberschwemmung Verunglückten zu den
besten Bedingungen.

Gräflich St. Genois 40 fl. Lose.

wovon in kürzester Zeit die Ziehung, und welche mit Gewinnsten von
73500, 52500, 31500 fl.

re. dotirt sind, wovon jedoch jedes stets mit mindestens 68 fl. 25 kr.
verloft werden muß, verkauft in Original genau nach Tagescours, sowie
auf 10 monatliche Raten mit 4 fl. ö. W. Angabe und mit 6% Zinsen-
vergütung zum Nominalwerth das gefertigte Großhandlungshaus.

Nachdem dasselbe von den Bankhäusern S. M. v. Rothschild
und Herrmann Todesco's Söhnen die sämtlichen noch vorhandenen St.
Genois-Lose — in Ansehung der so überaus günstigen Spielchance dieser
Lose — übernommen hat und sich überzeugt hält, daß — um so mehr, da
dem Vernehmen nach keine dergleichen Privatanlehen mehr bewilligt werden
dürften — diese vorhandenen Lose stets mehr und mehr gesucht, sohin in
feste Hände gerathen und in eben dieser Folge im Cours sich bedeutend
steigern werden, so erlaubt sich das gefertigte Großhandlungshaus, sowohl
seine geehrten Geschäftsfreunde, wie seine P. T. Privatkunden insbesondere
auf diese Graf St. Genois-Lose aufmerksam zu machen und zum Ankauf
einzuladen.

Um jedoch seinen P. T. Kunden einen Beweis zu geben, welchen
Werth diese Lose selbst nach erfolgter Ziehung für das gefertigte Groß-
handlungshaus haben, so bemerkt dasselbe, daß es alle von jetzt bis 1. De-
zember 1862 von ihm in Original gekauften St. Genois-Lose mit nur 1 fl.
Differenz und alle vom 1. Dezember 1862 bis 1. Jänner 1862 gekauften
mit nur 2^{fl.} Differenz vom Ankaufspreise, 14 Tage nach erfolgter Zie-
hung zurückkauft.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt Nr. 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige franco
Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für Ein-
sendung der Ziehungsliste ersucht.

Derart Original-Lose genau nach Tagescours, und auf Raten
mit der Original-Unterschrift des obbemerkten Großhandlungs-
hauses und unter eben denselben Bedingungen sind zu haben bei

Franz Reybauer, pr. Adresse Joh. Sernetz

212)

in Windisch-Feisritz.

Die größte Auswahl von

Weihnachts-Geschenke

Früchtenbrot, Thee, Jamaica Rum,

Punsch-Essenz, Nürnberger Lebkuchen, Grazer Zwieback

empfiehlt zur gütigen Abnahme

A. Reichmayr.

Zuckerbäcker, vis-à-vis vom Mohren.

276)